



KONZEPTION

Kindertagesstätte St. Albertus Magnus

Inhalt

1	Vorwort und Grußwort	1
1.1	Vorwort des Trägers	1
1.2	Grußwort der Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus	2
2	Unsere Kindertagesstätte	3
2.1	Der Namensgeber St. Abertus Magnus	3
2.2	Situtationsanalyse	4
2.3	Kindergarten und Hort im Überblick	5
2.4	Öffnungszeiten, Schließzeiten und Bürozeiten	6
2.5	Einbindung in die Pfarrgemeinde	7
3	Gesetzlicher Auftrag	7
3.1	Gesetzliche Grundlagen	7
3.2	§8a SGB VIII – Kinderschutz in der Kita	8
4	Leitbild	8
4.1	Unser Leitbild	8
4.2	Unser Profil als katholische Kindertagesstätte der Erzdiözese München und Freising	9
5	Unsere pädagogische Arbeit	9
5.1	Das Bild vom Kind	9
5.2	Die Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft	10
6	Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Kindertagesstätte	11
6.1	Förderungen der Basiskompetenzen	11
6.2	Pädagogischer Ansatz und Methoden	13
6.3	Freies Spielen und Lernen	13
6.4	Beobachtung und Dokumentation	14
7	Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung	15
8	Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	16
8.1	Übergänge der Kinder	16
8.2	Umgang mit individuellen Unterschieden und Vielfalt (Inklusion)	18
9	Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)	19
10	Zusammenarbeit mit den Eltern	19
10.1	Ziel	19
10.2	Unsere Formen der Zusammenarbeit	20
10.3	Beschwerdemangement	20
11	Zusammenarbeit in der Einrichtung	21
12	Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	22
13	Öffentlichkeitsarbeit	22
14	Qualitätssicherung	22
15	Sicherung der Kinderrechte	22
16	Ausblick	23

1 Vorwort und Grußwort

1.1 Vorwort des Trägers

Liebe Eltern, liebe Interessierte,

Ein herzliches Willkommen in unserer Einrichtung.

Die Kindertagesstätte soll ein Ort der Begegnung sein. Im Zentrum der katholischen Kindertageseinrichtung steht der Mensch als Person mit seiner unverlierbaren, von Gott geschenkten Würde. Diese Würde ist nicht abhängig von der persönlichen Entwicklung eines Kindes. Mit der unbedingten Annahme des Kindes schaffen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertrauensvolle Beziehungen, die durch wertschätzende Interaktionen gekennzeichnet sind. Diese Art von Beziehung bietet Sicherheit und ermutigt jedes Kind, in Freiheit und Verantwortung zu handeln.

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Teil der Pfarrgemeinde, der das Leben der Gemeinde widerspiegelt. Die Kinder nehmen am Leben der Pfarrgemeinde teil und erfahren dabei, dass sie Mitglied dieser Gemeinschaft sind. Grundsätzlich sind wir als katholische Einrichtung offen für Familien anderer Glaubenshaltungen und Nationalitäten. Wir respektieren die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Zugleich erwarten wir die gleiche Offenheit gegenüber unserer katholischen Ausrichtung.

Mit dem Angebot unserer Einrichtung gibt die katholische Kirche eine Antwort auf die vielfältigen Lebenssituationen von Familien und die stetigen Veränderungen in der Gesellschaft. Wir wollen Sie als Familie im Rahmen unserer Möglichkeiten in Ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen.

Damit wir diese Angelegenheiten für Ihr Kind möglichst gut umsetzen können, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und Beteiligung der Eltern von grundlegender Bedeutung. Wenn Sie Anregungen oder Kritik einbringen wollen, finden Sie in der Kindertageseinrichtung jederzeit Ansprechpartner.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an der Erarbeitung dieser Konzeption beteiligt waren, sprechen wir großen Dank aus für ihre konstruktive Mitwirkung und ihr Engagement, ihr Wissen, ihre Kompetenz und Erfahrung dafür zur Verfügung zu stellen.

Wir wünschen allen pädagogischen Mitarbeitern, die die Aufgabe haben, diese Konzeption in die Praxis umzusetzen, dass sie diese motiviert und mit Freude im Sinne des christlichen Bildungs- und Erziehungsauftrages erfüllen können.

Ihnen und den Kindern wünschen wir eine segensreiche Zeit mit vielen guten Erfahrungen in unserer Einrichtung der Erzdiözese München und Freising im Kita-Regionalverbund Ottobrunn.

Ottobrunn im Juni 2014

Sonja Lindmeier-Dankerl
Pädagogische Leitung

Cordula Harrer
Verwaltungsleitung

1.2 Grußwort der Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus

„Da bin ich in den Kindergarten gegangen.“

Oder: „Schau mal, das war mein Hort!“

So etwas, oder ähnliches, haben wir alle schon einmal gesagt. Meist mit Stolz verbunden, zeigen wir Freunden oder Besuchern „unsere“ Kita, wenn wir zufällig daran vorbeikommen.

Es sind die vielen schönen Erinnerungen an die Zeit in diesem Haus, an die Menschen, die uns als Kinder begleitet und gefördert haben.

Es ist sicherlich auch eine etwas verklarte Vergangenheit, wo man noch wirklich Kind sein durfte, wo Spielen, Lachen, Toben und Unbeschwertheit das Leben ausmachten.

Aber genau das wollen wir auch erreichen. Jeder und jede von ihnen weiß, wie viel Arbeit, Zeit, Einfühlungsvermögen und Konsequenz die Erziehung eines Kindes fordert.

Jeder und jede von ihnen weiß aber auch, wie schön es ist, ein glückliches und zufriedenes Kind zu sehen. Unsere Kita St. Albertus Magnus steht schon länger, als die Kirche. Das ist auch ein Zeichen, dass uns von Anfang an die Kinder wichtig waren und bis heute sind.

Das kirchliche Zentrum St. Albertus Magnus ist so gebaut, dass alle unter einem Dach leben. Die Kinder, die täglich in den Kindergarten oder Hort kommen, gehören zur Pfarrei, sind uns als Pfarrei ein großes Anliegen. Aber nicht nur die Kinder, sondern gerade auch die Eltern und die ganze Familie werden von uns in den Blick genommen.

Das gesamte Personal der Kita St. Albertus Magnus arbeitet mit uns Hand in Hand, wenn es um die Verbindung zwischen Kirche, Kirchenjahr, Gottesdiensten und religiöser Erziehung geht. Besonders an den großen Festen, wie Erntedank, St. Martin oder dem Palmsonntag werden die Früchte dieser Arbeit sichtbar.

Wir wissen um die hervorragende Qualität der Mitarbeiter der Kita St. Albertus Magnus und sind dankbar für den unschätzbaren Einsatz.

Und so, wie wir vielleicht sagen können: „Schau mal, da bin ich in den Kindergarten gegangen“ sollen auch die Kinder unserer Kita einmal voll Stolz und liebevoller Erinnerung sagen dürfen: „Das war mein Kindergarten / Hort!“

Wir als Seelsorger der Pfarrei St. Albertus Magnus können heute schon sagen: „Das ist unsere Kita St. Albertus Magnus und wir freuen uns mit ihr unter einem Dach zu sein.“

Philipp Wahlmüller
Pfarradministrator

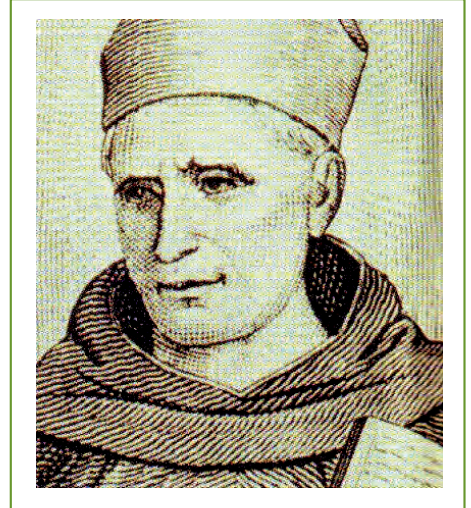
Christine Stauß
Gemeindereferentin

2 Unsere Kindertagesstätte

2.1 Der Namensgeber St. Albertus Magnus

Fast jeder kennt seinen Namen, aber meist fällt es schwer, ihn zeitlich einzuordnen. Manche sehen ihn als Heiligen, der irgendwann im frühen Mittelalter gelebt haben könnte, andere wissen um seine fortschrittlichen wissenschaftlichen Leistungen und rücken ihn daher in die Neuzeit. Der außergewöhnlich vielfältige Albertus Magnus war Bettelbruder und Reichsbischof, Theologe und Naturforscher, Kirchenlehrer, Diplomat, Akademiker und „Wandervogel“ gleichermaßen. Er lebte im dreizehnten Jahrhundert – eine Zeit, die nicht nur durch Ketzerbewegungen und Bettelorden, durch die großen Dombauten und eine sich rasch entwickelnde Geldwirtschaft geprägt war, sondern auch durch die Blüte der frühen Universitäten und durch gewaltige Fortschritte in den Natur- und Geisteswissenschaften.

Ein Universalgenie – „doctor universalis“?



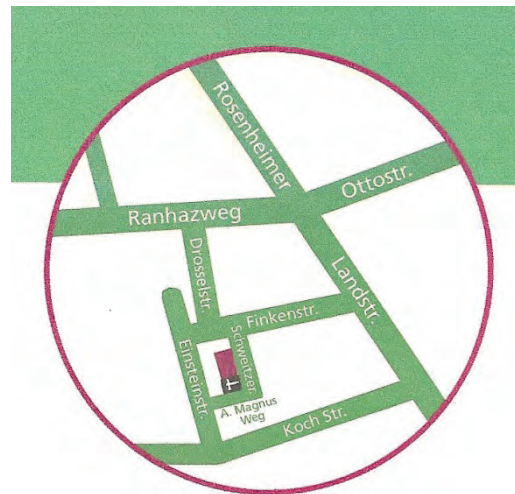
Auf mehreren ganz unterschiedlichen Gebieten war Albertus Magnus ein anerkannter Experte. Wie kein Zweiter umfasste er das Wissen seiner Zeit. Theologie und Philosophie waren seine Hauptgebiete, doch ebenso verfasste er bedeutende Werke in den verschiedenen Naturwissenschaften. Dazu gehörten Zoologie und Psychologie, Botanik, Heilkunde und Mineralogie genauso wie Astronomie oder Geographie. Wiederholt pochte Albertus Magnus auf die Bedeutung der Erfahrung und des Experiments. Daher erscheint er uns heute als ein wichtiger Pionier der modernen Wissenschaften.

Auch dürfen wir uns Albert nicht als „Stubenhocker“ vorstellen. Im Gegenteil, er war stets zu Fuß unterwegs, kreuz und quer durch Mitteleuropa, übernahm verschiedene Ämter und Aufgaben und mischte sich in das öffentliche Leben ein. Das umfassende Wissen des mittelalterlichen Gelehrten, sein Forscherdrang auf allen Gebieten und seine Neugier auf die Welt faszinieren noch im 21. Jahrhundert.

2.2 Situationsanalyse

Lage und Einzugsgebiet

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in einem Wohngebiet zwischen der Rosenheimer Landstraße und dem Haidgraben. Hier leben unsere Kinder sowohl in Einfamilien- und Reihenhäusern, als auch in Mehrfamilien- und Hochhäusern.



Ottobrunn ermöglicht den Familien vielfältige Freizeitangebote. Ganz in der Nähe befindet sich ein Park mit einem großen Spielplatz, einem Mini-Golf Platz und einer Tennisanlage.

Lebenssituation unserer Familien

Durch den gesellschaftlichen Wandel in den letzten Jahren sind meist beide Elternteile berufstätig, ca. 90%. Ca. 40 % unserer Kinder kommen aus Familien mit Migrationshintergrund, dabei sind die Nationalitäten der Familien von großer Bandbreite. Ein großer Teil unserer Familien gehört einer christlichen Konfession an.

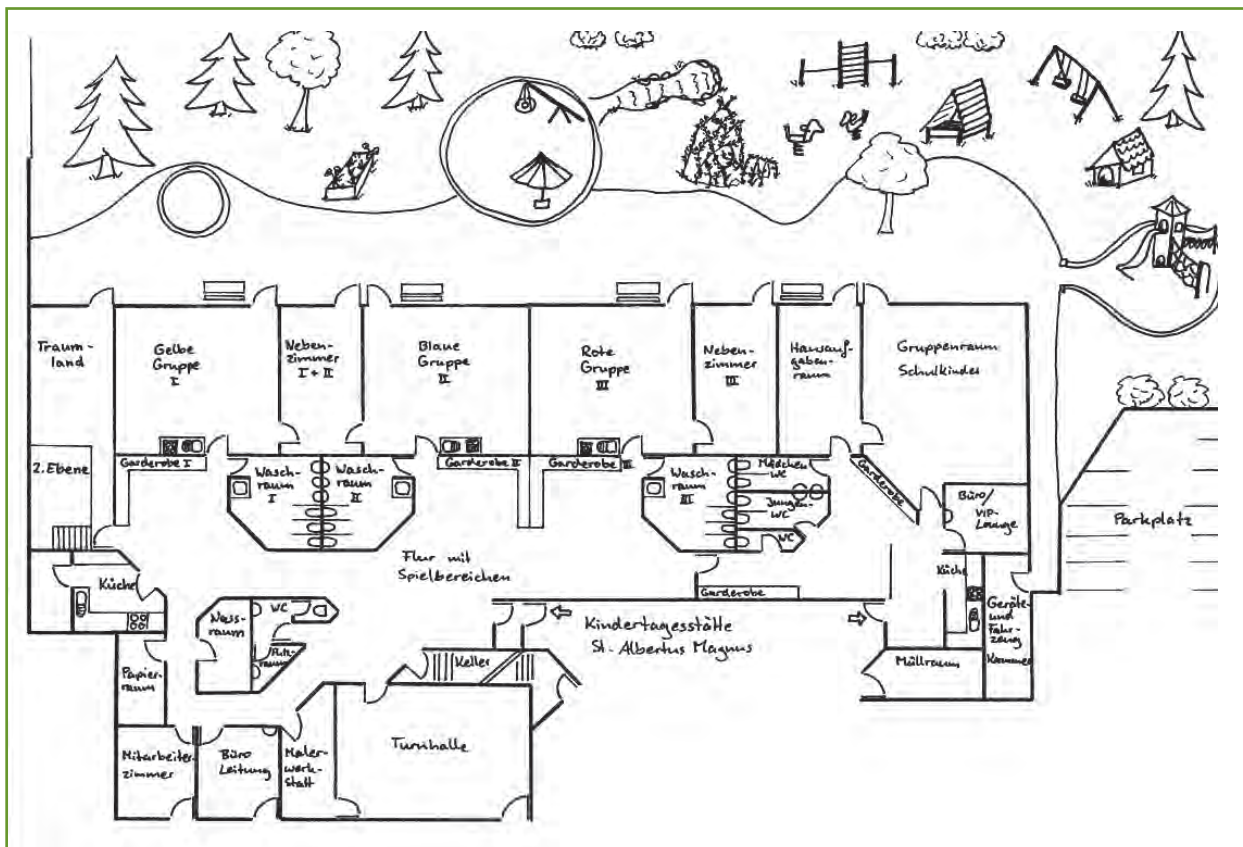
In Ottobrunn gibt es ein breitgefächertes Angebot für sportliche Aktivitäten, kulturelle Angebote oder der Pflege des Brauchtums.

Das Randgebiet von München bietet einerseits den Vorteil der stadtnahen Verkehrsanbindung (S-Bahn), andererseits gibt es ein großes Angebot an Grünflächen und Naherholungsgebieten, die man durch die Autobahnanbindung in kurzer Zeit erreichen kann.

2.3 Kindergarten und Hort im Überblick

 Gelbe Gruppe Kindergartengruppe (3-6 Jahren) max. 25 Kinder	 Blaue Gruppe Kindergartengruppe (3-6 Jahren) max. 25 Kinder	 Rote Gruppe Kindergartengruppe (3-6 Jahren) max. 25 Kinder	Hort Schulkinder 1.- 4. Klasse max. 25 Kinder
In den jeweiligen Gruppen arbeitet in der Regel eine Erzieherin als Gruppenleitung, die unterstützt wird von einer Kinderpflegerin. In einzelnen Gruppen findet Einzelintegration statt. Entsprechend reduziert sich die Kinderzahl.			
Weitere pädagogische Mitarbeiter: Erzieherinnen, die in Teilzeit gruppenübergreifend die pädagogischen Fachkräfte unterstützen durch: ■ „Sprachförderprogramm“ = für Kinder im letzten Jahr vor der Schule ■ Vorkurs Deutsch = für Kinder mit Migrationshintergrund bzw. für deutschsprachige Kinder, die noch Unterstützung beim Spracherwerb brauchen ■ Unterstützung in gruppenübergreifenden Projekten und Angeboten ■ Begleitung des Übergangs zwischen Kindergarten und Grundschule ■ Unterstützung in den Gruppen bei personellen Engpässen Kinderpflegerinnen in Teilzeit, die ebenfalls gruppenübergreifend die Arbeit in unserem Haus unterstützt. Zusätzlich zu ihren Leitungsaufgaben unterstützt die Einrichtungsleitung das pädagogische Personal bei gruppenübergreifenden Angeboten, Projekten und bei personellen Engpässen.			
16.00 – 17.00 Uhr gruppenübergreifender Spätdienst des Kindergartens			
17.00 – 18.00 Uhr Spätdienst des Hortes während der Schulzeit.			
Ein Hausmeister, eine Küchenkraft und zwei Reinigungskräfte sind ebenso in der Kita tätig.			

Unser Raumangebot im Überblick:



2.4 Öffnungszeiten, Schließzeiten und Bürozeiten

- Unser Kindergarten ist Montag bis Freitag von 7.30 bis 17.00 Uhr geöffnet.
- Unser Hort ist Montag bis Donnerstag von 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr und freitags bis 17.00 Uhr geöffnet.
- In den bayerischen Schulferien ist der Hort von 8.30 bis 17.00 und freitags bis 16.00 Uhr geöffnet.

Telefonzeiten:

7.30 – 8.30 Uhr / Der Anrufbeantworter wird in regelmäßigen Abständen abgehört.

Bürozeiten und Sprechzeiten der Leitung:

Nach Vereinbarung

Schließzeiten:

Im BayKiBiG wurde gesetzlich festgelegt, dass die Einrichtung an bis zu 35 Wochentagen pro Jahr geschlossen werden kann.

Unsere Ferienregelung orientiert sich an den bayerischen Schulferien, wird mit dem Elternbeirat abgestimmt und liegt meistens bei 29 bis 30 Schließtagen.

2.5 Einbindung in die Pfarrgemeinde

Unsere Kindertagesstätte ist Teil der Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus. Der Organist der Pfarrei bietet für die zukünftigen Schulkinder und die Hortkinder einmal wöchentlich das Singen im Kinderchor an. Dieser bereichert von Zeit zu Zeit auch die Gottesdienste und Veranstaltungen der Pfarrei St. Albertus Magnus.

Musikalische Frühförderung erleben die 3 bis 5 Jährigen im wöchentlichen Wechsel ebenfalls bei dem Organisten der Pfarrei.

Das Seelsorgeteam unterstützt und berät das pädagogische Personal bei der Umsetzung des kirchlichen Jahreskreislaufes. Familiengottesdienste werden je nach Thema gemeinsam geplant und durchgeführt.

Die St. Martins Feier findet jährlich gemeinsam mit der Pfarrei St. Albertus Magnus statt.

Bei verschiedenen Anlässen können sich die Kinder und Familien auch in den Räumen der Kirche und der Pfarrei als willkommene Mitglieder wahrnehmen.

Mit der Kirchenverwaltung und dem Pfarrgemeinderat hält die Kita-Leitung Kontakt, um ein gemeinsames Miteinander zu gewährleisten.

3 Gesetzlicher Auftrag

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Handlungsvoraussetzung für unsere Arbeit sind die gesetzlichen Grundlagen in ihrer jeweils gültigen Fassung:

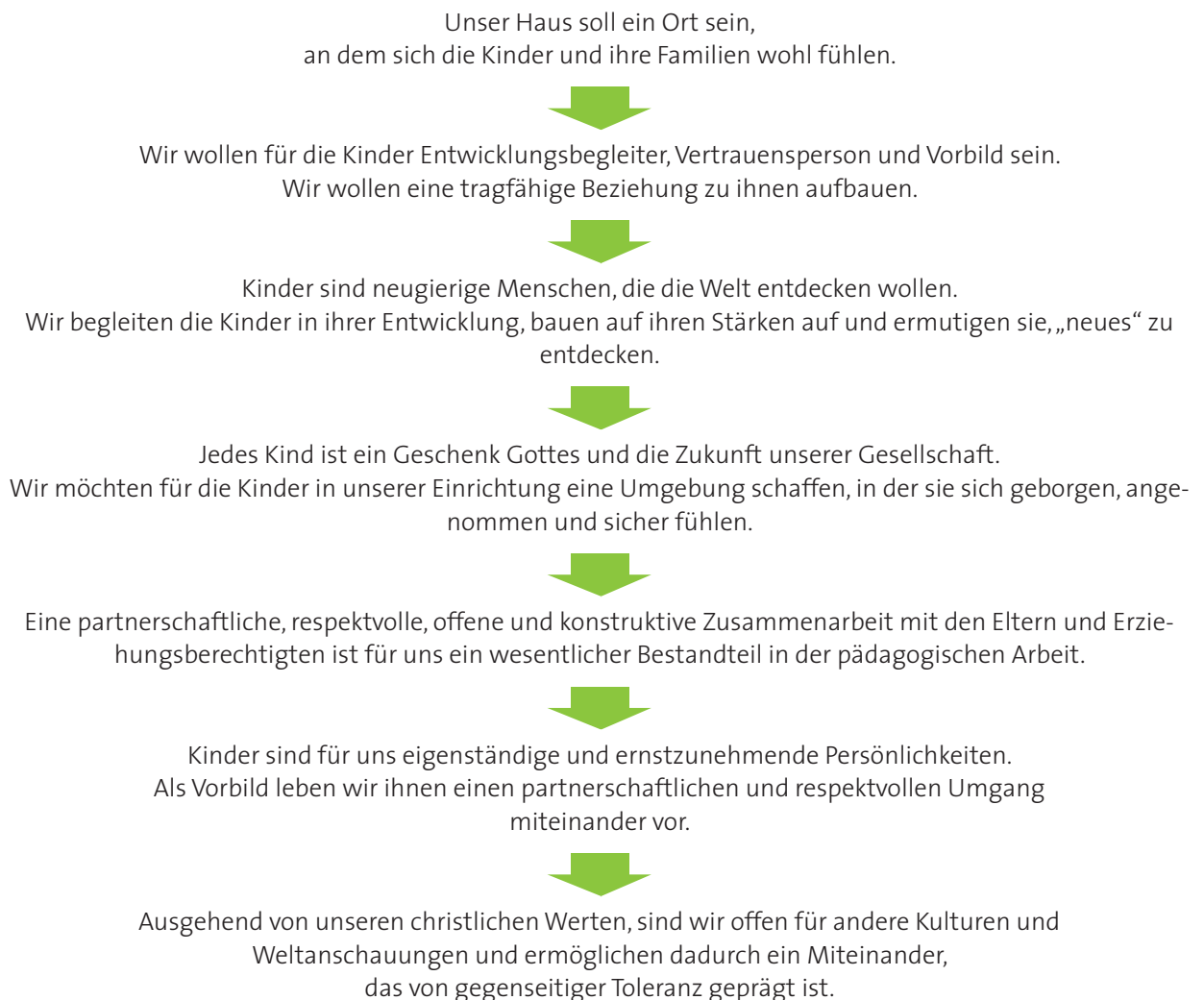
- Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern (BayKiBiG)
- Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG)
- Sozialgesetzbuch (SGB) Siebtes und Aches Buch (VII und VIII)
- Bundeskinderschutzgesetz
- Infektionsschutzgesetz (IfSG) sowie die Verordnung zur Ausführung des Infektionsschutzgesetzes (AVfSG)
- Biostoffverordnung
- UN-Kinderrechtskonvention

3.2 §8a SGB VIII – Kinderschutz in der Kita

- Alle Mitarbeiter, die in der Einrichtung beschäftigt sind, sind verpflichtet in regelmäßigen Abständen ein behördliches erweitertes Führungszeugnis vorzulegen, welches sicherstellt, dass kein Mitarbeiter rechtskräftig wegen bestimmter Straftaten, wie z.B. Verletzung der Fürsorgepflicht oder sexuellem Missbrauch verurteilt worden ist.
- Gemäß des § 8a SGB VIII ist das Fachpersonal dazu verpflichtet, Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren. Ein trägerinternes Konzept zur Vorgehensweise bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung leitet die pädagogischen Fachkräfte durch die Handlungsschritte.
- Das pädagogische Personal ist verantwortlich dafür, dass Kinder positive Vorbilder erleben und klären über die Gefahren des Rauchens und anderen Suchtgefahren auf.
Vom Träger wurde ein generelles Rauchverbot für den Innen – und Außenbereich der Kita erlassen.

4 Leitbild

4.1 Unser Leitbild



4.2 Unser Profil als katholische Kindertagesstätte der Erzdiözese München und Freising

Unsere Kindertagesstätte ist Teil der Diözesanen Kitas der Erzdiözese München und Freising. Deshalb ist unser Alltag geprägt von einer christlichen Grundhaltung, die unsere pädagogischen Ziele und deren Umsetzung aber auch den Umgang miteinander beeinflusst.

Jedes Kind ist so, wie es ist, wertvoll, einmalig und von Gott geliebt.

Mit dieser Grundhaltung wollen wir allen Kindern in unserer Kindertagesstätte begegnen. Zur religiösen Bildung und Erziehung gehören für uns die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen und welche Vorbilder wir den Kindern geben. Dies geschieht im alltäglichen Miteinander ohne große Worte, aber auch in unserer thematischen Arbeit mit den Kindern.

Dazu gehören feste Zeiten, in denen Religion, Glaube und Kirche ein Thema sind. Es werden zum Beispiel biblische Geschichten erzählt und kirchliche Feste gefeiert, die Kinder lernen in der Gemeinschaft das Beten, besuchen eine Kirche, lernen Zeichen und Symbole christlichen Lebens und andere Religionen verstehen.

Im Laufe des Jahres feiern wir kirchliche Feste, die wir mit den Kindern, ihren Familien und den pastoralen Mitarbeitern der Pfarrei St. Albertus Magnus gestalten. An unserer Infowand können sich Eltern über die Angebote der Kirchengemeinde informieren. Die pädagogischen Mitarbeiter nehmen an religionspädagogischen Fortbildungen teil. Selbstverständlich finden bei uns alle Kinder ihren Platz, auch Kinder anderer Konfessionen und Religionsgemeinschaften.

5 Unsere pädagogische Arbeit

5.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einmalig und einzigartig. Es bringt unterschiedliche Vorerfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten mit zu uns.	Kinder sind offen und unvoreingenommen. Sie sind wissbegierig und lernwillig.
Kinder brauchen verlässliche Erwachsene, die ihnen Sicherheit geben und sie fordern und fördern.	Kinder lernen nachhaltig, wenn dies auf spielerische Weise geschieht und im Alltag geprobt bzw. umgesetzt werden kann.
Kinder brauchen Struktur und Rituale, um sich sicher zu fühlen. Sie brauchen Erwachsene, die mit ihnen in Beziehung gehen, damit sie sich frei entfalten können.	Bildung ist ein lebenslanger Prozess, an dessen Entwicklung alle für das Kind wichtigen Beziehungspersonen beteiligt sind.

5.2 Die Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte in unserem Haus

Die Rolle der Erwachsenen in Bezug auf das Kind ist gekennzeichnet durch **impulsgebende und unterstützende** Begleitung, durch **emphatische Zuwendung** und **reflektierende Beobachtung** (§ 1 Abs. 1 Satz. 2 und Abs. 2 AVBay-KiBiG). **Die pädagogischen Mitarbeiter fördern die Eigenaktivität und Selbstgestaltung des Kindes, sie achten auf sein Wohlbefinden und stärken sein Selbstwertgefühl.**

- Erfahrungs-, Lern- und Kommunikationsprozesse werden von den Fachkräften und den Kindern gemeinsam getragen, alle Beteiligten können Lernende wie auch Lehrende sein.
- Wir begegnen den Kindern mit Geduld, Empathie und einer wertschätzenden Haltung gegenüber aller Ideen und Wertvorstellungen der Kinder.
- Wir achten Kinder als individuelle Persönlichkeiten. Durch gezielte und reflektierende Beobachtung sehen die pädagogischen Mitarbeiter, wo das einzelne Kind in seiner Entwicklung steht. So können wir das Kind bei seinen weiteren Entwicklungsschritten ermutigen, bestärken und unterstützen. Wir können ihm Impulse geben für neue Lernerfahrungen, ihm aber auch die Grenzen zeigen, die es im Rahmen der Gemeinschaft einhalten muss. Jedes Kind ist Teil einer Gruppe und lebt in einem Beziehungsgeflecht, in dem es Kommunikations- und Konfliktfähigkeiten einüben muss. Unsere Fachkräfte sind dabei unterstützende Begleiter. Wir helfen den Kindern, ihren jeweiligen Standpunkt zu äußern und gemeinsam nach Kompromissen zu suchen.
- Den pädagogischen Mitarbeitern ist bewusst, dass Kinder vor allem im Spiel lernen. Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt es sich über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Wir geben daher den Kindern immer die Möglichkeit, sowohl in der Freispielzeit, als auch in den Angeboten und Projekten, spielerisch zu lernen.
- Wir setzen uns mit neuen Erkenntnissen der Wissenschaft und Forschung der Frühpädagogik auseinander und setzen diese in der praktischen Arbeit mit den Kindern um.

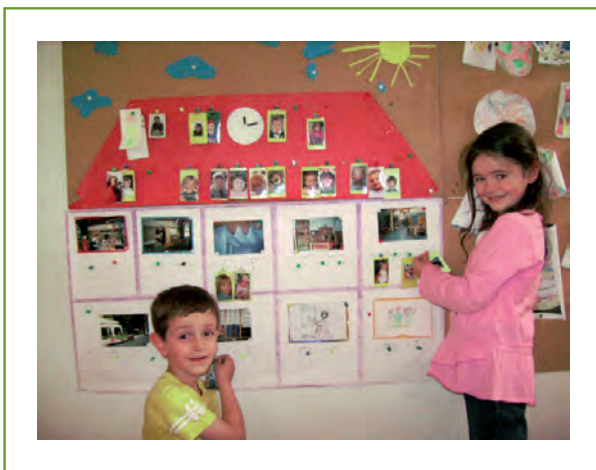


6 Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Kindertagesstätte

6.1 Förderungen der Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten aus seiner Umwelt auseinander zu setzen.

PERSONALE KOMPETENZEN



Selbstwahrnehmung

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen, sodass sich das Kind in seinem Wesen angenommen fühlt. Das Leben in der Kita trägt dazu bei, dass das Kind ein positives Selbstkonzept entwickelt und Wissen in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit erfährt.

Motivationale Kompetenzen

Kinder erhalten bei uns möglichst oft Gelegenheit, selbstgesteuert zu handeln und selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun. Die Kinder erfahren, dass sie auch schwierige Aufgaben und Lernprobleme anhand ihrer eigenen Kompetenzen bewältigen können.

Kognitive Kompetenzen

Eine differenzierte Wahrnehmung ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Kinder lernen, Probleme unterschiedlicher Art selbst zu lösen, wobei sie von den pädagogischen Fachkräften ermunternd unterstützt werden.

Physische Kompetenzen

Das Kind lernt, grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen, und erlebt eine positive Einstellung zur gesunden und ausgewogenen Ernährung. Wir bieten dem Kind genügend Gelegenheit, seine Grob- und Feinmotorik zu üben.

KOMPETENZEN ZUM HANDELN IM SOZIALEN KONTEXT

Soziale Kompetenzen

In unserer Tageseinrichtung haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufzubauen und die Fähigkeit für Empathie und Perspektivenübernahme zu entwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte eröffnen den Kindern ausreichend Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten, wodurch sie lernen, sich angemessen auszudrücken, mit anderen abzusprechen und ihre Mimik und Gestik angemessen einzusetzen.



Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat ein Recht darauf, als solches anerkannt zu werden und lernt, dieses auch anderen zu gewähren. Wir bieten den Kindern Gelegenheit, sich mit christlichen und anderen verfassungskonformen Werten auseinanderzusetzen und sich für Menschen aus anderen Kulturkreisen zu interessieren.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können. Sie lernen, sich für andere einzusetzen und entwickeln eine Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Wir stehen in der besonderen Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Indem den Kindern eine regelmäßige Mitsprache und Mitgestaltung beim Bildungs- und Einrichtungsgeschehen ermöglicht wird, lernen sie, ihre Meinung zu vertreten, die Meinung anderer zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.

LERNMETHODISCHE KOMPETENZEN

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Gepaart mit Vorwissen ermöglicht sie, Wissen und Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern und zu aktualisieren, sowie Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Wissen kompetent nutzen zu können, hängt nicht nur von den erworbenen Wissensinhalten ab, sondern vor al-



lem von der Art und Weise, wie man Wissen erworben hat. Lernmethodische Kompetenz baut auf vielen der bisher genannten Basiskompetenzen auf, wie z. B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilbildung, Verantwortungsübernahme, Kommunikationsfähigkeit und verknüpft sie zu Kompetenzbereichen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat ein Recht darauf, als solches anerkannt zu werden und lernt, dieses auch anderen zu gewähren. Wir bieten den Kindern Gelegenheit, sich mit christlichen und anderen verfassungskonformen Werten auseinanderzusetzen und sich für Menschen aus anderen Kulturkreisen zu interessieren.

6.2 Pädagogischer Ansatz und Methoden

„Teiloffener Ansatz“

- Ein Grundsatz unserer Kita, in der bis zu 100 Kindergarten- und Hortkinder betreut werden ist, dass jedes Kind und jede Familie eine feste Stammgruppe hat, zu der sie sich zugehörig fühlen können.
- Feste Bezugspersonen, Kinder und Räume lassen schnell ein vertrautes Gefühl entstehen. Kinder behalten dadurch leichter den Überblick, was den Einstieg in das Leben in der Kindertagesstätte erleichtert, und können so eine gute und tragfähige Beziehung zu den pädagogischen Mitarbeitern aufbauen. Auch für Eltern und Erzieher ist es so einfacher, im regelmäßigen Kontakt miteinander zu bleiben und sich über die Entwicklung der Kinder auszutauschen.
- Nach der Eingewöhnungszeit (Kindergarten) haben die Kinder die Möglichkeit, während der freien Spiel- und Lernzeit Spielbereiche außerhalb des Gruppenraumes (Turnhalle, Spielbereiche im Eingangsbereich, Traumland, Horträume, Garten,...) zu nutzen. Dies erfordert jedoch von den Kindern die Fähigkeit, Absprachen und Regeln einhalten zu können, da in diesen Bereichen die Mitarbeiter nicht immer in unmittelbarer Nähe sind. Ebenso können die Kinder in den anderen Gruppen verweilen, um dort neue Spielecken zu nutzen oder Freunde zu besuchen.
- Inhaltliche Angebote und Projekte sind geprägt durch die Jahreszeiten, den christlichen Jahreskreislauf und durch Projekte und Ideen, die wir aus der Lebenswelt der Kinder entnehmen. Hier können es die Kinder oft selbst sein, die mit ihren Fragen thematische Angebote initiieren. Neben den gruppeninternen Angeboten bieten wir regelmäßig auch gruppenübergreifende Angebote und Projekte an, die die Kinder frei wählen können.

6.3 Freies Spielen und Lernen

Wenn Kinder intensiv und selbstvergessen spielen,
lernen sie auch. Sie lernen nach ihrem Tempo, ihrem Wissensstand,
meist ganz spontan und nach ihren individuell geprägten Bedürfnissen.
Freispielzeit ist Lernzeit.

Das freie, spontane Spiel wird oft als „scheinbar lernfreie Zeit“ unterschätzt. Kinder lernen von Beginn ihres Lebens an von sich aus. Sie bringen die dafür erforderlichen Dispositionen mit auf die Welt. Schon Säuglinge sind kompetente Menschen, die selbsttätig lernen, von sich aus forschend die Welt erkunden um dabei ihre Umgebung aktiv beeinflussen zu können. Kein Mensch bringt kleinen Kindern das Laufen bei. Das lernen sie von selbst. Niemand kann Kindern das Sprechen erklären. Diese Fähigkeiten bringen sie sich in einem bewundernswerten und unermüdlichen Aneignungsprozess selbst bei.

In der freien Spiel- und Lernzeit wählt das Kind:

Spielmaterial
Spielpartner
Spieldauer
Spielort

Die Kinder haben hier die Möglichkeit, sich alleine oder mit anderen Kindern mit unterschiedlichen Spielmaterialien zu beschäftigen und in den verschiedenen Funktionsbereichen (wie Puppen-, Bau-, Bastecke usw.) (Rollen-) Spiele zu entwickeln. Diese Aktivitäten gehen weitestgehend selbstbestimmt von den Kindern aus. Das Kind hat im Freispiel sehr vielfältige und unterschiedliche Möglichkeiten sich selbst zu erleben, Erfahrungen zu sammeln, in sozialen Kontakt zu anderen zu treten und seine emotionalen Bedürfnisse im Spiel auszuleben.

Die Aufgaben der pädagogischen Fachkraft in der freien Spiel- und Lernzeit:

- Wir beobachten und dokumentieren sichtbar werdende Fähigkeiten.
- Wir beobachten das Verhalten und die Rolle der Kinder in der Gruppe.
- Wir spielen mit, um neue Spiele einzuführen und kontaktschwache Kinder in eine Spielgruppe zu integrieren.
- Wir spielen mit, um einzelne Kinder gezielt zu fördern (z.B. Farben benennen).
- Wir geben Anregungen, um einseitige Interessen zu vermeiden.
- Wir imitieren neue Spielideen und stehen bei Fragen hilfreich zur Seite.



6.4 Beobachtung und Dokumentation

Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit ist die Beobachtung und Dokumentation über die Entwicklung der Kinder.

Wir beobachten die Kinder während gezielten pädagogischen Angeboten, den Hausaufgaben, aber vor allem auch in der freien Spiel- und Lernzeit.

Das heißt für uns:

- das Tun der Kinder wertfrei beobachten
- den Förderbedarf und die Stärken der Kinder zu erkennen
- aktuelle Themen und Interessen der Kinder wahrzunehmen
- Verhaltensweisen wahrzunehmen, niederzuschreiben und im (Gruppen-) Team zu reflektieren
- Individuelle Entwicklungsschritte im (Gruppen-) Team planen.
- Beobachtungen festhalten in verschiedenen gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen

7 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung



■ Werteorientierung und Religiosität

Kinder erfassen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

■ Emotionalität und soziale Erziehung

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung dafür, dass ein Kind lernt, sich in sozialen Gemeinschaften zu integrieren. Das Benennen eigener Bedürfnisse und Gefühle, das Hineinversetzen in andere und ein konstruktives Konfliktlöseverhalten entwickeln sich nur in Begegnungen mit anderen Kindern.



■ Sprache und Literacy

Kinder haben Freude am Sprechen. Sie lernen Sprache in der Beziehung zu Personen und im Versuch, die Umwelt zu verstehen und zu strukturieren. Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen Erfolg und für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

■ Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Medienkompetenz ist unabdingbar für die Teilhabe am politischen, kulturellen und sozialen Leben unserer heutigen Informationsgesellschaft. Dabei lernen die Kinder, mit Medien sachgerecht und verantwortungsbewusst umzugehen und sie bewusst und kritisch zu reflektieren.

■ Mathematik

Kinder lernen Mathematik in der Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Kontext bedeutsamer Aktivitäten. Der Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit im alltäglichen Geschehen unterstützt die Kinder, mathematisches Denken zu erlernen.

■ Naturwissenschaften und Techniken

Das Kind hat Freude am Beobachten von Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Durch sein Forschungsinteresse macht es Erfahrungen unter anderem mit dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer, bis hin zu fernen Planeten, aber auch mit Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte



■ Umwelt

Der Umgang mit Naturmaterialien regt die Fantasie und Kreativität der Kinder in hohem Maße an. Sie erfahren ihre Umwelt mit allen Sinnen und entwickeln ein ökologisches Verantwortungsgefühl ihr gegenüber.

■ Ästhetik, Kunst und Kultur

In der bewussten Auseinandersetzung mit seiner künstlerischen und kulturellen Umwelt lernt das Kind, diese bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Dabei entdeckt es eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen, um seine Eindrücke zu ordnen und Gefühle und Gedanken auszudrücken.

■ Musik

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.

■ Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung ist für Kinder ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, sie zu „begreifen“ und auf sie einzuwirken. Sie erwerben Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper, und lernen ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten einzuschätzen und mit anderen zu kommunizieren. Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden unerlässlich und trägt entscheidend zur Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Kinder bei.

■ Gesundheit

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen.

8 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

8.1 Übergänge des Kindes

Der Übergang vom Elternhaus zum Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule ist eine sensible und wichtige Phase, die wir möglichst positiv für das Kind und die Eltern gestalten wollen. Ein behutsamer Einstieg in die außerfamiliäre Betreuung, ein positiver Beziehungsaufbau zwischen Erzieher und Kind/Eltern und eine langsame Integration in die bereits bestehende Gruppe, schafft für alle Beteiligten die Basis für ein gutes Zusammenleben in unserer Einrichtung. Ebenso bedeutsam sind die Übergänge vom Kindergarten in die Schule bzw. in den Hort. Hierbei wollen wir die Kinder gemeinsam mit der Schule und den Eltern begleiten und unterstützen

a) Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung

Für die Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der Kindertageseinrichtung oft mit starken Gefühlen und nicht selten auch mit Stress verbunden. Auch für die bestehende Kindergruppe bedeutet diese Phase eine Umstellung und ist nicht außer Acht zu lassen.

Das neue Gruppengefüge muss sich finden.

Zu den unterschiedlichen Personen in der Tageseinrichtung (pädagogisches Personal, Kinder) entwickeln sich unterschiedliche Beziehungen. Ältere Kinder können für das „neue“ Kind wichtige Unterstützer in der Eingewöhnungsphase sein. Eine sichere Bindung zu einer Erzieherin bietet dem Kind eine sichere Basis, von wo aus es beginnt, seine neue Umgebung zu erforschen und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen in der Einrichtung zu knüpfen. Eine sichere Bindungsbeziehung fördert die Spielbeziehungen und führt zu erfolgreichen sozialen Interaktionen. Die Eltern-Kind-Beziehung wird bei hoher Qualität der Fremdbetreuung nicht beeinträchtigt.

Im Kindergartenalter sind die Kinder mit Trennungssituationen und Übergängen meist schon vertraut. Vor dem ersten Kindergartentag vereinbaren wir so genannte „Schnupperstunden“ bei uns im Haus. Hier kann das Kind schon den ersten Kontakt zu seiner Bezugserzieherin aufnehmen und sich die neue Gruppe in Ruhe ansehen. Für die Eltern und pädagogischen Mitarbeiter ist hier auch Gelegenheit, die Eingewöhnungszeit individuell zu planen.

Damit auch die bereits bestehende Kindergruppe in dieser Zeit nicht vernachlässigt wird, ist es uns wichtig, dass alle Beteiligten sich an Vereinbarungen und Termine halten (z. B. an die vereinbarten Bring- und Abholzeiten des einzugewöhnenden Kindes). Nur so kann das pädagogische Personal auch auf die Bedürfnisse und Anliegen aller Kinder eingehen.

b) Übergang in die Grundschule und Hort

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule und Hort einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit im Kindergarten zurückgreifen, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegen sehen. Die notwendige Voraussetzung für den Anschluss zwischen den Systemen Kindergarten und Schule wird mit dem Begriff „Schulfähigkeit“ beschrieben. Darunter versteht man jedoch nicht nur die geistige (kognitive) Bildung der Kinder, sondern auch die soziale, emotionale, körperliche, sprachliche und kreative Kompetenz.

Unsere Aufgabe im Kindergarten ist es, ein Kind langfristig und angemessen auf diesen Übergang vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am ersten Tag der Aufnahme, steht jedoch für die meisten Eltern noch nicht so ersichtlich im Vordergrund. Diese Förderung bezieht sich vor allem auf die Stärkung der Basiskompetenzen und das Angebot von alters- und entwicklungsgemäßigem Spielmaterial, Aktionen und Projekten.

Unser Ziel ist es, das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken, die sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu erweitern, die Konzentrationsfähigkeit und die Eigenmotivation (Lernen wie man sich Wissen aneignet) zu fördern. Auch die emotionale Stabilität und das soziale Verhalten sind wichtige Voraussetzungen für die Schule. Deshalb entwickeln wir mit den Kindern Strategien für Konfliktlösungen, lassen sie spüren, dass sie Teil einer Gruppe sind, in der ihre Meinung wichtig ist – aber auch, dass Kompromisse ein Bestandteil von Gemeinschaft sind.

Auch der Wechsel in den Hort ist mit vielerlei Veränderungen und Anforderungen verbunden. Kindern, die aus unserem Kindergruppen in den Hort wechseln, sind die Räume und Mitarbeiter der Hortgruppe durch die teiloffene Arbeit vertraut. Durch den regelmäßigen Austausch der Mitarbeiter können wir auf die individuellen Fähigkeiten der Kinder eingehen und sie in der Übergangsphase begleiten. Der Hort arbeitet eng mit der Schule zusammen und nimmt Termine zum Austausch (z.B. Lehrergespräche) wahr.

8.2 Umgang mit individuellen Unterschieden und Vielfalt/Inklusion

Die bunte Mischung macht's -
Miteinander leben – voneinander lernen!

Offen sein für alle Kinder = Inklusive Pädagogik

Der Gedanke der Inklusion ist ein Schwerpunkt des Gesamtkonzepts unserer Kindertagesstätte. Die teiloffene Gruppenarbeit mit Stammgruppen, aber auch gruppenübergreifende Angebote in Kleingruppen fördern das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Entwicklungsdefiziten oder Behinderung. Inklusion bedeutet ein Zusammenleben aller Kinder, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Begabungen. Sofern wir den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden können, sind alle Kinder willkommen.

- In dieser Gemeinschaft erfahren alle Kinder, Annahme, Anerkennung und Wertschätzung.
- In der Gemeinschaft erhalten die Kinder entscheidende Impulse und Hilfe zur Selbsttätigkeit.
- Das Miteinander im Gruppenalltag fördert vor allem das soziale Lernen. Die Kinder übernehmen Verantwortung für Schwächere und entwickeln Einfühlungsvermögen für die Lebenssituation ihrer Mitmenschen.
- Unsere Kinder lernen zu unterscheiden, wann Hilfe nötig ist, aber auch wo ein Zuviel an Hilfe den Entwicklungsprozess der anderen Kinder mit Beeinträchtigungen stören würde.

Die Kinder, die eine zusätzliche und gezielte Förderung durch heilpädagogische Fachdienste oder andere Therapeuten der Frühförderung bekommen, können diese in unserer Einrichtung im Sinne der inklusiven Pädagogik erhalten. Dabei werden häufig auch andere Kinder miteinbezogen, um so eine alltägliche Situation zu schaffen. Die Fachdienste sollen den Alltag in der Kita begleiten und so fester Bestandteil unserer Kita werden.

Inklusion heißt für uns, dass wir das Zusammenleben unterschiedlicher Kinder fördern. Das bedeutet, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennen zu lernen, aber auch schwierige Situationen gemeinsam zu meistern. Dabei ist es uns wichtig, die Stärken und Schwächen jedes einzelnen anzuerkennen.

Kinder die einen solchen Platz in unserer Einrichtung beanspruchen können:

- Kinder mit Sprachauffälligkeiten
- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen
- Kinder mit sozialen Defiziten
- Kinder mit einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung

Im Sinne einer Erziehungspartnerschaft wird gemeinsam von den pädagogischen Mitarbeitern und den Eltern überlegt, welche Betreuungsmöglichkeiten die besten für ihr Kind sind. Hierbei sind neben den räumlichen Voraussetzungen auch die individuellen Anforderungen zu beachten, um eine wirkliche Inklusion leben zu können.

9 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbindung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Um sich neue Lebenschancen erschließen zu können, müssen Kinder frühzeitig lernen, eigene Interessen anzumelden und zu behaupten. Bei uns bedeutet das, die Vertretung eigener Interessen. Es kann jedoch nicht bedeuten, die eigenen Interessen um jeden Preis und zu Lasten anderer durchzusetzen. Es ist daher wichtig, dass die Vertretung eigener Interessen mit sozial akzeptierten Mitteln erfolgen muss und die Intentionen anderer dabei zu berücksichtigen sind. Die Kinder lernen bei uns eine gesunde Balance zwischen Ich und Gemeinschaft.

Ziele der Partizipation:

- demokratische Grundprinzipien erfahren
- verschiedene Partizipationsmöglichkeiten kennen lernen
- Einübung von Durchsetzungsvermögen und Kompromissbereitschaft
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- eigene Bedürfnisse erkennen und sich dafür einsetzen
- Entwicklung von kommunikativen Fähigkeiten
- Bereitschaft und Fähigkeit, mit anderen Menschen zusammen zu arbeiten

10 Zusammenarbeit mit den Eltern

Bildung und Erziehung fängt in der Familie an. Sie ist der erste, umfassende, am längsten und am stärksten wirkende Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren auch der wichtigste. Wie Bildungs- und Erziehungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten oder Schule) genutzt werden, wie Kinder darin zurechtkommen und von deren Leistungen profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familie und deren Stärken ab.

10.1 Ziel

Unser Ziel ist eine vertrauensvolle und offene Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitern.

- Für uns als Mitarbeiter bedeutet das, dass wir die Eltern als Experten ihrer Kinder wertschätzen und ernst nehmen.
- Wir Mitarbeiter sind pädagogische Fachkräfte, die mit ihrem fachlichen Wissen und ihrer teilweise langjährigen Erfahrung den Eltern beratend und unterstützend zur Seite stehen.
- Unser Ziel ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich die Familie und wir füreinander öffnen, unsere Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der uns anvertrauten Kinder kooperieren.
- Kinder erleben dabei, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen am Kindeswohl interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern.

10.2 Unsere Formen der Zusammenarbeit

Zur Intensivierung unserer Zusammenarbeit bieten wir folgendes an:

- Aufnahmegespräch
- Tür- und Angelgespräch
- Hospitationen
- jährliches Entwicklungsgespräch
- Sprechzeiten nach Vereinbarung
- themenbezogene Elternabende
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat (teilweise in verschiedenen Gremien)
- gemeinsame Projekte, z.B. Gartenaktion
- gemeinsame Feste, Feiern und Gottesdienste
- Elternbefragungen
- Mitarbeit und Unterstützung der Eltern bei Angeboten und Projekten

10.3 Beschwerdemangement

Ein offener und vertrauensvoller Umgang mit den Eltern und Kindern liegt uns am Herzen.

Es hilft uns, die Qualität unserer Arbeit zu überprüfen und zu verbessern, wenn uns Eltern oder Kinder ansprechen, uns ihre Anregungen, Fragen, Ideen oder auch ihre Beschwerden mitteilen.

Ein weiterer Ansprechpartner für Eltern ist auch der Elternbeirat, welcher als Verbindungsglied zwischen Eltern und Kindertagesstätte fungiert.

Unser Ziel ist, dass:

- Fragen, Anregungen oder Beschwerden direkt an die zuständigen Personen (z.B. Gruppenleitung) gerichtet und dort auch gelöst und geklärt werden.
- die Leitung der Einrichtung im Falle einer Nichtklärung eingeschaltet wird.
- der Elternbeirat informiert wird, wenn auch hier keine Einigung erzielt werden kann.
- der Träger (Regionalleitung) mit informiert wird und sich nur dann einschaltet, wenn keine Klärung in der Kita möglich ist.
- eine gemeinsame Lösung oder ein guter Kompromiss gefunden wird.

Ein **guter Platz an dem Fragen, Anregungen oder Beschwerden** angebracht werden können, sind:

- Gespräche mit den pädagogischen Mitarbeitern in der Bring- und Abholzeit
- terminierte Gespräche mit dem Personal der Kita
- ein Gespräch mit der Leitung („Tür und Angel“ oder mit einem Termin)
- bei einem Entwicklungsgespräch mit dem Gruppenpersonal

Auch die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Wünsche, Ideen, Fragen und Anregungen mitzuteilen. Dies geschieht z.B. bei Einzelgesprächen, im Morgenkreis, in schriftlicher Form (Hortkinder) oder durch ein Gespräch mit der Leitung oder einer dritten Person, z.B. Eltern.

11 Zusammenarbeit in der Einrichtung

11.1 Zusammenarbeit mit dem Träger	11.2 Zusammenarbeit im Team	11.3 Fort- und Weiterbildung
Die Regionalleitung informiert die Mitarbeiter der Kindertagesstätte über ■ arbeitsrechtliche Fragen ■ wichtige Termine ■ organisatorische Details Es gibt gemeinsame Treffen zwischen Regionalleitung und Team, welche bei Bedarf stattfinden. Die Regionalleitung (pädagogische Leitung) führt mit der Kita-Leitung regelmäßige Dienstgespräche in der Kita. Der Träger ist in praktische Arbeiten eingebunden, z.B. durch ■ Informationen aus der Kindertagesstätte ■ Anwesenheit bei Elternabenden ■ Feste und Feiern der Kita ■ Darstellung der Kindertagesstätte in der Öffentlichkeit. ■ 14- tägige Leitungstreffen für Austausch und Weiterentwicklung	Wir verstehen uns als Fachkräfte für Erziehung, die sich ständig weiterentwickeln und den Kindern ein optimales Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot bieten. Unsere Aufgabe ist es, Eltern zu unterstützen und Kinder individuell zu fördern. Wir legen großen Wert auf gegenseitiges Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit und Toleranz. Durch gegenseitiges Respektieren der einzelnen Mitarbeiter entsteht Teamgeist. Wir führen wöchentlich Teamsitzungen durch, in denen Fachwissen ausgetauscht wird, Fallbesprechungen stattfinden und aktuelle Themen behandelt werden. Wir halten fachliche Besprechungen für wichtig und hilfreich, konstruktive Kritik ist erwünscht. Wir gehören zur Pfarrgemeinde, nehmen an christlichen Festen teil und gestalten diese mit.	Das Kita-Personal hat laut Dienstordnung das Anrecht auf bis zu fünf Fortbildungstage im Kalenderjahr. Jeder Mitarbeiter hat die Möglichkeit, sich aus dem Angebot verschiedener Fortbildungsanbieter (Caritasverband, IFP,...) Fortbildungen nach seinem Interesse auszusuchen. Wir haben entschieden, dass ein Teil des Fortbildungs-Etats für hausinterne Schulungen und Fortbildungen genutzt wird. Jeder Mitarbeiter hat zusätzlich das Recht auf bis zu drei Besinnungstage im Jahr. Ziel der Fortbildung: ■ Qualifikation der beruflichen Arbeit ■ Persönliche Entwicklung und Identität im Erzieherberuf ■ Erweiterung von Wissen und Kompetenz ■ innovative Impulse ■ Weiterentwicklung der katholischen Kindertagesstätten ■ Reflexion der Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis Außerdem bilden sich die Mitarbeiter durch zahlreiche Informationen aus mehreren Fachzeitschriften weiter. Im „Arbeitskreis Hort“ des Regionalverbandes und des Caritasverbandes wird speziell auf die Belange der Horte eingegangen und an fachlichen Themen gearbeitet.

12 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- Grundschule und andere Kindertagesstätten
- Pfarrei St. Albertus Magnus
- Gemeinde Ottobrunn
- Fachdienststellen bzw. Beratungsstellen
- Landratsamt und andere Aufsichtsbehörden
- Ausbildungsorte für pädagogische Fachkräfte

13 Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Kindertagesstätte möchte die Arbeit mit den Kindern transparent machen und legt deshalb Wert auf Öffentlichkeitsarbeit. Durch Aushänge, Plakate und Fotodokumentationen wird der Kindergartenalltag im Haus dargestellt. Der Transparenz nach außen dienen Pressemitteilungen, die Homepage und der Tag der offenen Tür. Feste im laufenden Jahr wie z.B. St. Martin dienen der Öffentlichkeitsarbeit.

14 Qualitätssicherung

Das Team der Kindertagesstätte ist stets darauf bedacht, die Qualität zu sichern, indem es seine Arbeitsweise regelmäßig reflektiert, überdenkt und weiterentwickelt. Eine Überprüfung unserer Arbeit erfolgt jährlich durch einen Fragebogen zur Zufriedenheit der Eltern und Kinder. Unsere Konzeption entwickelt sich weiter und wird aus diesem Grund regelmäßig überprüft.

15 Sicherung der Kinderrechte

Kinder haben Rechte! Diese sind gesetzlich verankert (UN-Kinderrechtskonvention 20. November 1989). Sie haben ein Recht auf Gleichheit, Recht auf Gesundheit, Recht auf Bildung, Recht auf elterliche Fürsorge, Recht auf Privatsphäre und persönliche Ehre, Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör, Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht, Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt, Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe und das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

Wir als Team der Kindertagesstätte St. Albertus Magnus beachten diese Rechte in der täglichen Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern und unterstützen diese. Wir sorgen dafür, dass sie im Umgang mit dritten diese Rechte erhalten.

16 Ausblick

Dieses Schriftstück ist die inhaltliche Überarbeitung und Weiterentwicklung der letzten Konzeption. Eine Konzeption ist jedoch nichts festes und starres, sondern orientiert sich an den Beobachtungen der pädagogischen Fachkräften, den Ergebnissen der frühkindlichen Forschung und an den Kompetenzen der pädagogischen Mitarbeitern.

Wir haben uns auf den Weg gemacht, um unsere Arbeit mit den Kindern zu überprüfen und zu aktualisieren. Diesen Weg werden wir auch weiterhin gemeinsam mit den Kindern, Eltern und dem Träger beschreiten und anpassen.



IMPRESSUM

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Dr. Dr. Peter Beer, Rochusstraße 5 – 7, 80333 München

Verantwortlich für den Inhalt:
Kita-Regionalverbund Ottobrunn
Frau Sonja Lindmeier-Dankerl
Putzbrunner Str. 36
85521 Ottobrunn
Telefon: (089) 67 35 97 88 - 0
Fax: (089) 67 35 97 88 - 20
E-Mail: Kita-Regionalverbund-ottobrunn@eomuc.de

Texte und Bilder:
Kindertagesstätte St. Albertus Magnus
Albert-Schweitzer-Str. 2, 85521 Ottobrunn
Tel.: 089/62970560
E-Mail: st-albertus-magnus.ottobrunn@kita.erzbistum-muenchen.de

Konzeption: Agentur2 GmbH
Satz und Druck: www.stangl-druck.de

UID-Nummer: DE811510756

